№ 279. Freitag, 29 November 1901.

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil: Max Feige in Stolp.

25. Jahrgang.
Fernsprecher Nr 18.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

„Stolper Post" erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt" 60 Pfg mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg

Einrückungspreis für die 6gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Für den Monat **December** bitten wir um gütige Bestellung der **„Solper Post"**. Die Zeitung kostet in unseren 38 Ausgabestellen 10 Pf., durch Boten zugestellt 20 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 22 Pf.,

**mit Unterhaltungsblatt**

in unseren 38 Ausgabestellen 20 Pf., durch Boten zugestellt 35 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 35 Pf.

**Verlag der „Stolper Post".**

## Für die Beurtheilung unserer wirthschaftlichen Lage

ein Artikel sehr bedeutsam, der im „Berliner Tageblatt" vor einigen Tagen über die Schwierigkeiten bei unseren Schifffahrtsgesellschaften veröffentlicht worden ist und auf den zurückzukommen wir für umso nothwendiger halten, als er in der Presse bis jetzt keine Beachtung gefunden hat. „Als vor wenigen Monaten — so hebt der in Rede stehende Artikel an — begeisterte Berichte die nordische Paradefahrt des Bremer Lloyd feierten, mischten wir in diese Jubelstimmung einen Tropfen Skepsis hinein angesichts der wirthschaftlich ungünstigen Lage, in die unsere großen Schifffahrtsgesellschaften nicht zum wenigsten gerade durch den übermäßigen Bau übermäßig üppiger Dampfer geraten sind." — Dieser Tropfen Skepsis ist natürlich nur im Handelstheile des „Berliner Tageblattes" angewandt worden, in dem politischen Theile nahm das Blatt an der Begeisterung „voll und ganz" theil.

Man kann aber dem freisinnigen Organ auch dafür dankbar sein, daß es wenigstens in seinem Handelstheile der Wahrheit die Ehre giebt und, wie es in dem vorliegenden Artikel unzweideutig geschieht, die Legenden der Freihändler und Handelsvertragsfreunde zerstört, die den bedauerlichen geschäftlichen Niedergang nur der durch den neuen Zolltarif angeblich herbeigeführten Unsicherheit zuschreiben, und welche für die Knappheit unseres Geldmarktes die Börsengesetzgebung verantwortlich machen möchten. So schreibt das „Berliner Tageblatt" mit Bezug auf die befremdende Thatsache, daß die deutsche Hamburg-Amerika-Linie und der Lloyd für ihren Geldbedarf amerikanische Mittel in Anspruch nehmen mußten:

„Daß der deutsche Geldmarkt hierfür nicht ausreichend zur Verfügung steht, daran trägt die übermäßige Expansion schuld, der sich unsere Schiffsgesellschaften in den jüngst n Jahren hingegeben haben. Die Parole, daß Deutschlands Zukunft auf dem Wasser liege, hat unsere Rhederei zu einer die nationalen Grenzen überschreitenden Ausdehnung verleitet. In dem Ueberschwang der wirthschaftlichen Hochkonjunktur wurde auch von ihnen der Eventualität eines Rückschlages zu wenig Rechnung getragen; das Anwachsen anderweitiger Konkurrenz, die Unsicherheit der künftigen deutschen Wirthschaftspolitik und die Gefahr einer Zurückhaltung unseres Geldmarktes gegen die Aufnahme neuer Aktien und Obligationen wurde gar zu wenig berücksichtigt."

Ist hier auch auf die Unsicherheit unserer zukünftigen Handelspolitik Bezug genommen, so erscheint dieser Punkt doch sehr nebensächlich. Zu beachten bleibt dabei aber immer, daß diese „Unsicherheit" nur durch die Agitation der internationalen „Handelsvertragsfreunde" — und zwar planmäßig — herbeigeführt worden ist. Jedenfalls geht aus den vorstehenden Ausführungen hervor, daß auch die deutschen Rhedereien den realen Verhältnissen nicht genügend Rechnung getragen und die natürlichen Grenzen geschäftlicher Expansion nicht beachtet haben. Das „Berliner Tageblatt" stellt diese Thatsache ausdrücklich fest und hält auch mit ihrem Tadel gegenüber den leitenden Persönlichkeiten, deren Ansicht in handels- und wirthschaftspolitischen Fragen bisher als schier unfehlbar galt, nicht zurück. Es schreibt:

„Auch bei den Schifffahrtsgesellschaften hat sich, wie bei so vielen anderen Unternehmen, der mit ihrer wachsenden Größe um so empfindlichere Mangel an der rechten wirthschaftlichen Einsicht bemerkbar gemacht. Auf dem Gebiete ihrer eigensten Thätigkeit tüchtig geleitet und technisch auf das Vortrefflichste ausgestattet, entbehrten sie doch der in ökonomischem Denken geschulten Persönlichkeiten, die über die zunächst liegenden Interessen hinaus die wirthschaftlichen Erscheinungen in ihrem Zusammenhange zu erfassen und mit vorausschauendem Blicke zu beurtheilen verstanden. — Nunmehr, wo sie mit dem von ihnen geschaffenen Frachtraum den Kulminationspunkt ihrer Entwickelung erreicht haben, ist auch die Verlegenheit, ihn zu verwenden, am schärfsten geworden, stoßen sie auf Hindernisse am deutschen Geldmarkte, die für den Augenblick auf etwa 25 Millionen Mark bezifferten Mittel für ihre Aufwendungen aufzubringen, und machen sich beide Schwierigkeiten für sie fühlbar, obgleich sie inzwischen schon verschiedene ihrer Bestellungen an neuen Schiffen einstweilen zurückgezogen oder verschoben haben."

Das sind sehr bittere Vorwürfe, die weder die Wortführer der Rhedereien noch unsere, die einseitige und grenzenlose Expansion des deutschen Exportwesens fordernden „Handelsvertragsfreunde" werden abzuschwächen im Stande sein. Man wird sich nun auch erklären können, weshalb gerade die Hanseaten so energisch und „opferwillig" für die Industrialisirung Deutschlands auf Kosten der Landwirthschaft eingetreten sind. Allmählich wird man nun wohl aber allgemein einsehen, daß es ein schwerer Fehler wäre, wenn man unsere wirthschaftliche Lage ausschließlich vom Gesichtspunkte der Schifffahrts- und Handelsinteressenten betrachten wollte. Man muß die wirthschaftlichen Zustände, wie das „Berliner Tageblatt" zutreffend bemerkt, in ihrem Zusammenhange erfassen und mit vorausschauendem Blicke zu beurtheilen verstehen, wenn man dem Gemeinwohl dienen will. Das mag man sich bei den bevorstehenden Zolltarifverhandlungen gesagt sein lassen.

## Politische Uebersicht

Stolp, 28. November 1901.

*** Es wurde berichtet, der Kaiser habe sich kürzlich auf einem Diner beim Reichskanzler mit den Professoren Harnack und Schmoller über die Bewegung unterhalten, die in Universitätskreisen durch den Fall Spahn und durch die Kundgebung Professor Mommsens entstanden sei. Nach der „Nat.-Ztg." gewordenen zuverlässigen Mittheilungen entbehrt diese Angabe jeder thatsächlichen Unterlage.

Als Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich von Mecklenburg-Schwerin den Bund fürs Leben schlossen, konnte man allgemein hören, daß hier die wahre Liebe zwei Fürstenkinder zusammengeführt habe. Um so mehr müssen die Gerüchte überraschen, die nach Mittheilungen der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" und des Londoner „Daily Expreß" in Amsterdam umlaufen und die davon sprechen, daß das junge Ehepaar sich erzürnt habe, da die Königin sich weigerte, Spielschulden ihres Gemahls zu begleichen. Der heftige Auftritt sei auch nicht ohne Einfluß auf den Zustand der Königin gewesen, die bekanntlich zweimal vorzeitig geboren haben soll, während ihr jetziges Befinden wieder ein zufriedenstellendes genannt wird. Wir wissen nicht, was und ob an den Gerüchten Wahres ist und können nur wünschen, daß sie Gerüchte bleiben, soviel steht aber fest, daß der Prinz während der Krankheit seiner Gemahlin tagtäglich an Jagden theilgenommen und sich soeben nach Bückeburg, der Hauptstadt des Fürstenthums Schaumburg-Lippe begeben hat.

Zu dem angeblichen Ehezwist im holländischen Königshause wird dem Berliner „Lokalanzeiger" geschrieben: Ich bin in der Lage, auf Grund von Nachrichten, die mir noch vor ganz kurzer Zeit aus Kreisen zugegangen sind, die dem Schweriner Hof sehr nahe stehen, zu versichern, daß das Familienleben am holländischen Hofe ein außerordentlich inniges ist. Wie die Heirath der Königin in erster Linie Neigungsheirath war und deshalb von vornherein ein harmonisches Zusammenleben der beiden Ehegatten zu erwarten stand, wie es leider nicht immer in fürstlichen Ehen vorkommt, so hat sich andererseits auch die Erwartung einer glücklichen Ehe durchaus erfüllt. Jeder, der Gelegenheit hatte, die Königin mit dem Prinzgemahl zu beobachten, weiß, von wie zarter Rücksicht und liebevoller Aufmerksamkeit der Verkehr der beiden fürstlichen Ehegatten zu einander getragen ist. Auch darf bei dieser Gelegenheit einmal mit aller Entschiedenheit den immer wiederkehrenden Gerüchten über finanzielle Differenzen entgegengetreten werden. Thatsache ist, daß der Herzog über ein Vermögen verfügt, das ihm erlaubt, in finanzieller Beziehung durchaus unabhängig zu leben. — Die Ehescheidung des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen wird, wie man nach der „Voss. Ztg." in wohlunterrichteten Koburger Kreisen annimmt, alsbald erfolgen, da beide Theile einverstanden sind. Die Hauptschwierigkeit bildet die Lösung der Frage, wie das künftige Geschick des einzigen Töchterchens des Großherzogspaares zu gestalten ist, da die Scheidung voraussichtlich nicht in der Weise erfolgt, daß der eine oder andere Theil als „schuldig" erklärt wird.

Der kommandirende General des westpreußischen Armeekorps von Lentze hat in Danzig eine Rede gehalten, und zwar auf einem Festmahl aus Anlaß des Besuchs russischer Offiziere. Er sagte u. A.: Ist auch unsere Nationalität verschieden, unser volksthümliches Denken und Empfinden ein anderes, so haben wir doch eins gemeinsam: Die heilige Liebe zum Vaterlande und den angestammten Fürsten. Unser heutiges Zusammensein ist aber auch ein Zeichen der Freundschaft unserer glorreichen Reiche, und so können wir beider Herrscher in Liebe und Ehrfurcht gedenken.

Der Marineetat für 1902 ist im Bundesrath zur Annahme gelangt. Dieser Etat beträgt 209 Millionen Mark. Er bleibt daher, wie die „Nordd. Allg. Ztg." hervorhebt, finanziell nicht nur im Rahmen des Geldbedarfs zum Flottengesetz, wie er s. Z. in der Budgetcommission festgestellt ist, sondern noch um 3,4 Millionen M. gegen den Anschlag für 1902 zurück. Der Abschluß des Marineetats für 1901 wird voraussichtlich nennenswerthe Ueberschreitungen nicht ergeben. Es wird also gespart, und das ist erfreulich.

---

Nachdruck verboten.

## Herzenskämpfe.

Roman von Hedda v. Schmid.

1.

An der Straßenecke einer livländischen Stadt staute sich ein Menschengewühl zu einem dichten Knäuel; der Pferdehandel war hier im schönsten Gange

Die hohe Gestalt eines jungen Mannes, dessen kurzgeschorenes blondes Haupt von einer hellen Jagdmütze bedeckt war und dessen etwas ungeschlachte Glieder in einem bequemen Jagdjacket steckten, überragte die ihm zunächst Stehenden um Kopfeslänge.

Jetzt bahnte er sich einen Weg durch das Gedränge; denn er hatte jenseit der Straße seinen Vetter Alfred von Elmer erblickt, der ihm eifrig zuwinkte, herüberzukommen.

Als Odo von Elmer das Trottoir, welches einen etwas erhöhten Standpunkt bot, erreicht hatte, schüttelte er dem Vetter heftig die Hand.

„Komm," sagte Alfred, „trinken wir ein Glas Rothwein. Das Getöse hier macht mich förmlich nervös."

Odo nickte beistimmend.

Am Ausgang der Stadt lag die Ressource, das von Adel und den Honoratioren W.'s besuchte Vereins-Lokal.

Man sah den beiden jungen Leuten auf den ersten Blick die nahe Verwandschaft an. Die Gesichtszüge waren sehr ähnlich, nur war bei Alfred alles feiner und aristokratischer: die gerade Nase, die feingeschwungenen Lippen, das ganze Oval des jüngeren Gesichts.

Odos Züge waren härter gemeißelt. Die Nase ging mehr in die Breite. Ueber der Oberlippe hing der blonde Schnurrbart in zwei starken langen Spitzen herab, während Alfreds Bärtchen zierlich, fast kokett war.

Odos graublaue Augen blickten offen, mit einer gewissen Naivität drein, in Alfreds dagegen sprühte und glühte es von Lebenslust und nur mühsam verhaltenem Feuer.

Die Vettern waren Gutsnachbarn, Odo, dessen Vater sehr kränklich war, bewirthschaftete schon lange das schöne den Elmers seit Generationen gehörige Gut Elmershort. Alfred hatte nach dem Ableben seiner Eltern das stark mit Hypotheken und Schulden jeder Art belastete Schönheide vor zwei Sommern angetreten. Ursprünglich hatte er den diplomatischen Beruf erwählt, sich jedoch durch allerlei schwierige Verhältnisse gezwungen gesehen, Landwirth zu werden.

„Hole Dir bei mir jederzeit Rath, sobald Du in Deinem neuen Wirkungskreis eines solchen bedarfst," hatte Odo ihm gesagt, als er nach wenigen, in Petersburg verlebten Monaten sehr widerwillig nach seinem Gute Schönheide übergesiedelt war.

„Ich werde tüchtig bei Dir in die Schule gehen," hatte Alfred seinem älteren Vetter dankbar die Hand drückend, erwidert: „Eigentlich ist es ein Wahnsinn von mir, so ohne weiteres Schönheide anzutreten. Ich weiß aber keinen anderen Ausweg aus meiner Lage. Verkaufe ich das Gut, so muß ich um die Schulden desselben zu decken, auch den Vermögensantheil meiner kleinen Schwester angreifen Mir bleibt dann nichts zum Leben. Ich würde mir schon forthelfen, aber ich muß für Magda sorgen Nach zwei Jahren ist ihre Erziehung in der Pension beendet, sie soll sich in Schönheide nach dem Tode der Eltern durchaus wohl fühlen!"

„Magda könnte nach Elmershort kommen," hatte Odo vorgeschlagen.

„Du meinst es gut — aber das geht unter keiner Bedingung. Ich bin Magdas einziger Bruder, ihr Schutz. Ich will ihr die Eltern ersetzen und für sie arbeiten."

Alfred gab sich in der Folge die redlichste Mühe, diesem Vorsatze gerecht zu werden. Allein aus einer verlotterten Wirtschaft eine geordnete zu gestalten, aus einer mageren Ernte, so und soviel Zinsen herauszuschlagen — denn die Zahlungen, die Alfred zu leisten hatte, waren nicht gering — das alles fiel dem jungen Manne recht schwer.

Zwar hatte Odo ihm Betriebskapital vorgeschossen, ihm mit Rath und That geholfen; zwar besaß Alfred, trotz angeborenen Leichtsinns, den besten Willen, ordentlich zu wirtschaften, doch zeigten sich die Früchte seiner Thätigkeit auf Schönheide äußerst spärlich.

Odo bot ihm stets, sobald er von einer pekuniären Verlegenheit seines Vetters erfuhr, in großmütigster Weise seine Hülfe an; allein es widerstrebte Alfred, von — wie er sich ausdrückte — „Almosen" zu leben.

„Ich danke Dir, Odo," sagte er bei solcher Gelegenheit. „Ich erkenne das Edelmüthige und Gute in Deiner Handlungsweise voll und ganz an, bin aber keine Schmarotzer-Pflanze und will zusehen wie ich mich, ohne andere in Mitleidenschaft zu ziehen, aus der Klemme bringe."

Bis jetzt war ihm das auch stets gelungen. — — — —

Im Speisesaal der Ressource sah es ziemlich ungemüthlich aus. Die hellen Frühlingssonnenstrahlen beschienen mit unbarmherziger Genauigkeit jedes Stäubchen in dem großen, langen Raum, wiesen so recht auf jeden Fleck des nicht frischen, aufgelegten Tafeltuches und tanzten in der Luft einen übermüthigen Reigen, obgleich es schon Abend werden wollte, und die Sonne sich tief und immer tiefer neigte.

Odo und Alfred ließen sich an einem Ende der langen Tafel nieder, in deren Mitte zwei halbverblühte Azaleen in Töpfen standen, welche je ein Röckchen von weißem, zierlich gefälteltem Schreibpapier trugen.

Odo bestellte eine Flasche Rothwein — vom besten. Die Vettern waren zur Zeit die einzigen Gäste des Lokals.

Die Flügelthüren, welche in den großen fünffenstrigen Tanzsaal führen, standen offen. Am Ende desselben erblickte man im dämmernden Hintergrunde die Bühne, auf welcher ein paar Mal im Jahr zu wohlthätigem Zweck Liebhabertheater gespielt wurde. Ab und zu gastierte im Städtchen auch eine Wandertruppe; doch kam das verhältnißmäßig selten vor.

Alfreds Blick glitt träumerisch über den glatt gebohnten Fußboden des Saales. Noch vor wenigen Wochen war er einer der flottesten Tänzer des exklusiven Kreises, der hier seine Bälle abhielt, über die reichlich mit geschabtem Stearin bestreute Diele dahingeflogen — in seinem Arm — —

„Wo hast Du heute zu Mittag gespeist?" störte ihn Odo mit dieser sehr prosaischen Frage aus seinem träumerischen Sinnen auf.

„Bei Greenhoffs."

„War die schöne Jella zu Hause?"

„Natürlich," erwiderte Alfred in erstauntem Ton. „Wo sollte sie denn sonst sein?"

„Nun, sie besucht doch hin und wieder ihre Verwandten in Sanzen oder Wiegand. Sie liebt ja, wie sie mir kürzlich versicherte, den Landaufenthalt."

„Aber ich bitte Dich, Odo," rief Alfred unbedacht, „heute ist doch hier Pferdemarkt!"

Odo lachte hell auf.

„Ja so, das hatte ich ganz vergessen, wenn ich auch nur halb begreife, wie dieser Umstand mit Fräulein Jellas Besuch auf dem Lande in Zusammenhang stehen könnte. Richtig —" Odo schlug sich mit der flachen Hand leicht vor die Stirn und

Die verschiedenen Fractionen des Reichstags haben sich über den Arbeitsplan des Reichstags bis zu den Weihnachtsferien geeinigt, und der Seniorenconvent hat daraufhin den Beschluß gefaßt, am kommenden Montag mit der ersten Lesung der Zolltarifvorlage zu beginnen und an diese die erste Berathung des Etats anzuschließen. Mit diesen beiden Aufgaben hofft man bis zum 13. December fertig zu werden und alsdann in die Weihnachtsferien gehen zu können. Sollten Verzögerungen eintreten, dann soll bis zum 18. December gearbeitet werden. An Stelle des Herrn v. Frege ist der Abg. Graf Dr. Udo von Stolberg-Wernigerode von der conservativen Partei nunmehr als Candidat für den Posten des Vicepräsidenten nominirt worden, der auch vom Plenum des Reichstages gewählt werden wird. — Nach den amtlichen Feststellungen weisen die Fractionen des Reichstags beim Beginn des zweiten Abschnitts der zweiten Session der zehnten Legislaturperiode folgende Stärke auf: Conservative 51, Freiconservative 20, Antisemiten 10, Centrum 106, Polen 14, Nationalliberale 51, freisinnige Vereinigung 13, freisinnige Volkspartei 26, deutsche Volkspartei 7, Socialdemokraten 56, Fractionslose 37.

Der badische Landtag ist am Dienstag eröffnet worden. Die Thronrede betont, daß die Regierung festhalte an der Nothwendigkeit besonderer Sicherungsmaßnahmen für die Vertretung örtlicher Interessen und sämmtlicher Gruppen der Bevölkerung im Falle der Einführung des direkten Wahlrechts, obgleich alle Parteien in der zweiten Kammer für die vorbehaltlose direkte Wahl sind. Für alle Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern soll Wiedergewährung der direkten Wahl der Bürgermeister und Gemeinderäthe stattfinden. Zur theilweisen Deckung des Defizits sollen zum ersten Mal Schatzanweisungen ausgegeben werden.

Zum Insterburger Duell. Die Verabschiedung des Obersten von Reßwitz vom Insterburger Infanterie-Regiment Nr. 147, dem der im Duell gefallene Leutnant Blaskowitz angehört hatte, wird von allen Blättern als eine Folge eben dieses Duells angesehen. Das Ausscheiden des Obersten von Reißwitz stand der „National-Zeitung" zufolge schon bald nach dem Duell fest, schon damals kündigte der Oberst seine Wohnung, mit der Absicht, nach dem Rheinlande zu ziehen. Die Angabe der „Ostd. Volksztg.", Oberst von Reißwitz habe seinen Abschied erbeten, weil es übel genommen worden sei, daß er nichts zur Verhinderung des unglücklichen Duells gethan habe, obwohl er im Stande dazu gewesen sei, wird allgemein als zutreffend erachtet und sogar durch ein Gerücht dahin ergänzt, daß die Einforderung eines Immediatberichts der Division über das Duell vom Kaiser befohlen worden sei. Die Führung des Regiments war dem Obersten, wie endlich noch gemeldet wird, schon 48 Stunden nach dem Duell abgenommen worden. — Auch der Divisionskommandeur Graf Finck v. Finckenstein will zum 1. Januar seine Entlassung nehmen.

Die Berliner Stadtverordneten scheinen trotz der sehr deutlichen Aufforderung des Ministers des Innern keine neue Bürgermeisterwahl vornehmen zu wollen, ehe nicht der Kaiser und König von Preußen eine Entscheidung über die wiederholte Präsentation des Stadtraths Kauffmann gefällt hat. In diesem Sinne äußert sich wenigstens ein einflußreiches Mitglied der Stadtverordneten Versammlung in einer öffentlichen Rede. Da wird der Regierung also nichts anders übrig bleiben, als noch deutlicher zu werden.

England und Transvaal. Das Dementi Lord Kitcheners hat Sensation erregt. Der Lord bezeichnet die Boerenmeldungen, daß die englischen Truppen sich der Boerenfrauen und Kinder gelegentlich als Schutzwehr bedienten hinter deren Rücken sie auf den Feind schössen, als Lügen und erklärt in demselben Athemzuge, daß von den Boeren im Ganzen nur so und soviel Kinder und Frauen ihres eigenen Volkes getödtet oder verwundet worden seien. In diesem Dementi hat jedermann eine Bestätigung dessen erblickt, was Lord Kitchener bestreiten will. Feigheit und Grausamkeit haben sich unter den englischen Truppen also thatsächlich die Hand zu brüderlichem Bunde gereicht. Etwas Empörenderes ist doch wahrhaftig nicht denkbar. Und dann stellt sich so ein — Mann, wie der Minister Chamberlain hin und erklärt, die deutschen Truppen haben es in Frankreich noch weit ärger getrieben, als es die Engländer gegenwärtig in Südafrika treiben. Das Blut geräth einem in Wallung, wenn man eine so schändliche Verleumdung blos denkt. — Die Niederlage bei Villiersdorp war für die Engländer doch eine ganz gehörige Schlappe, wie man nachträglich erst aus den Telegrammen Lord Kitcheners erfährt. Natürlich waren die tapferen englischen Truppen an dieser Aergerlichkeit nicht schuld; das ganze Unglück wurde diesmal durch die plötzliche Flucht der englischen Pferde herbeigeführt. Diese unbrauchbaren Krippensetzer scheinen blos noch laufen zu können, wenn sie einen Reinfall der Engländer zu beschönigen haben: denn sonst geht es doch nicht mehr.

Südamerika bleibt von einem neuen „Kriege" verschont. Die Republiken Argentinien und Chile haben ihre Grenzstreitigkeiten in friedlicher Weise erledigt. Der „Krieg" zwischen Kolumbien und Venezuela reizt auch nicht zur Nachahmung. Die kolumbische Regierung hat noch immer für Ruhe und Ordnung in ihrem eigenen Lande zu sorgen, wenn sie auch versichern läßt, die Aufständigen seien „vollständig" geschlagen. Die Stadt Colon, welche die Liberalen durch einen kühnen Handstreich genommen haben, hat die Regierung noch nicht wieder im Besitz. Ein kolumbisches Kanonenboot sollte am Dienstag mit der Beschießung Colons beginnen, da aber der Kommandant der nordamerikanischen Streitkräfte Einspruch erhob, ist das Bombardement bis Freitag verschoben worden. Wahrscheinlich wird es überhaupt nicht stattfinden. Die Nordamerikaner haben ziemlich erhebliche Truppenmassen gelandet, ob blos um ihre Interessen zu schützen oder vielleicht auch, um im Trüben einen erfolgreichen Fischzug zu machen, wird man ja noch erfahren.

---

sagte dann in einem Ton, als besänne er sich auf etwas — „Mir war entfallen, daß Du neulich Jella Greenhoff gegenüber die bestimmte Absicht aussprachst, auf dem nächsten hiesigen Pferdemarkt ein neues Arbeitsgespann zu kaufen. War's nicht so, Alfred?"

„Odo, dem guten Odo, saß der Schalk in den Augen, und Alfred mißhandelte verlegen seinen Schnurrbart.

„Nun, keine Feindschaft," sprach Odo und leerte sein Weinglas: „Auf Jellas Gesundheit! Stoßen wir an, Alfred!"

Die Gläser klangen hell aneinander. Dann steckten sich die Vettern jeder eine gute Cigarre an, und das Gespräch nahm eine andere Wendung.

„Fahren wir zusammen heim, Odo, ich bringe Dich bis zum Kreuzweg an der Mühle. Ich kutschiere selber in meinem Wagen. Mein Kutscher kann ja hinterdrein fahren."

Odo stimmte dem Vorschlag bei, und eine halbe Stunde später rollten die Vettern auf hohem, elegantem Wagen zum Städtchen hinaus.

Rechter Hand trat der See hart an die Landstraße heran. Jenseits desselben lag von bläulichem duftigem Schimmer umwoben, das sanft ansteigende Berplateau, welches, vom Stadtpark aus gesehen, einen berühmt schönen Aussichtspunkt bildete. Dunkler, geheimnißvoller Tannenwald rahmte die Ufer des Seees ein, auch verlor sich die Landstraße, die sich etwa eine Werst lang zwischen See und brachliegenden Feldern dahinschlängelte, bald im Walde.

(Fortsetzung folgt.)

## Deutschland

Kiel, 27. November. Heute Morgen erschien Prinz Heinrich mit seinem Sohn, dem Prinzen Sigismund, dessen fünfter Geburtstag heute ist, an Bord des „Kaisers Wilhelm II." Im Laufe des Vormittags beabsichtigt der Kaiser, den Kreuzer „Thetis", der demnächst die Ausreise ins Ausland antritt, zu besichtigen. Heute Mittag fand kleine Tafel statt, an der Prinz Heinrich und einige höhere Offiziere Theil nahmen.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 27. November 1901.

Etwas schwerfällig hub die Sitzung an, da zunächst die Wahl des ersten Vizepräsidenten vorzunehmen war. Es wurden 238 Stimmzettel abgegeben, wovon 170 auf Graf Stolberg (kons.) und 46 auf Singer (Soz.) lautete. Nachdem Graf Stolberg die Wahl dankend angenommen, folgte das „Ereigniß des Tages": Die Anfrage des Abg. Bassermann (ntl.) wegen des Insterburger Duells. Er behandelte, wie der preußische Kriegsminister v. Goßler in seiner Erwiderung anerkannte, die Angelegenheit sehr ruhig und sachlich, dabei betonend, daß dieses Duell nicht stattfinden durfte. Der Minister stellte unter lebhafter Bewegung des Hauses fest, daß der erschossene Lt. Blaskowitz bereit gewesen sei, den Lt. Hildebrandt um Verzeihung zu bitten. Also sei ein Ausgleich durch den Ehrenrath möglich gewesen. Der Kaiser habe sich eingehend über den Fall unterrichtet und seiner Ansicht dahin Ausdruck gegeben, daß dem Sinne seines Befehls von 1897 nicht entsprochen worden sei. Er habe dieser Ansicht auch bereits praktischen Ausdruck gegeben. Abg. Dr. Bachem (Ctr.) trat für Abschaffung des Duells vom Standpunkt des Gesetzes und des Christenthums ein, ebenso die Abgg. Schrader (frs. Verg.) und Graf Bernstorff (frkons.). Letzterer verlangte aber strengere Strafe für Beleidigung. Abg. Haase (Soz.) forderte ein striktes Verbot des Duells in der Armee; dann würde es auch in Bürgerkreisen besser werden. Abg. Munckel (frs. Vp.) geißelte satyrisch das Duellweisen. Nach Bemerkungen der Abgg. Bebel (Soz.) und Stöcker (wildkons.) schloß die Debatte. Donnerstag: Fortsetzung der Verathung der Seemannsordnung.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red.

Stolp, 28. November 1901.

— Versammlung der Kreissynode Stolp Stadt. Heute trat die Kreissynode Stolp Stadt zu ihrer diesjährigen Versammlung in Hotel Klein zusammen. Ein Gottesdienst in der St. Marienkirche sammelte die Geistlichen und Aeltesten zu einer Andacht um 10 Uhr, welche nach voraufgegangenem Gesang: „Mir ist Erbarmung widerfahren" Pastor Tschierschky aus Zirchow über Joh. 3, 30 hielt: Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen. Das regierende Wort war dem Redner das gewaltige „muß", Christus muß wachsen, darum wird er wachsen. „Wenn ich auch nichts fühle von Deiner Macht, Du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht". Wir müssen abnehmen, das muß über jedem Stück christlichen Lebens stehen. Nach derselben begannen die Verhandlungen, nachdem die Präsenzliste festgestellt und Bescheide der Kirchenbehörde von früheren Versammlungen mitgetheilt waren, welchen ein Referat von Pastor Sarowy über das Seitens der Kirchenbehörde bezüglich des neuen Fürsorgegesetzes und dessen Verwerthung Seitens der kirchlichen Gemeindeorgane zum Heil der Gemeinden insonderheit der in denselben der Fürsorge bedürftigen Individuen zu Grunde lag. Man verspricht sich ja bekanntlich von der Durchführung des Gesetzes sehr viel. Verhandelt wurde noch über Kassenverhältnisse, Aufbringung der ganz beträchtlichen Synodalkosten, Erörterung der bei dem Kreissynodalvorstand eingegangenen Anträge, Discussion über den ephoralen Bericht des kirchlich-sittlichen Standes im Synodalkreise, sowie die Referate der Pflege der äußern und der inneren Mission in demselben u. s. w. Auf die anstrengende mehrstündige Arbeit folgte der gemüthliche Theil in der Gestalt des üblichen Zweckessens, nach dessen Schluß die Synodalen zu neuer Arbeit gestärkt und mannigfacher Anregung voll in ihre Heimath zurückkehrten.

— Strafkammer. Sitzung vom 27. November 1901. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Wahrenburg. Beisitzende Richter Landgerichtsräthe Bartelt, und Lang-Heinrich, Landrichter Bahr, und Gerichtsassessor Dr. Bumke. Beamter der Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Dr. Tielsch. Der Arbeiter Heinrich Manzke aus Bütow war bei dem Gerbereibesitzer Pommeranz daselbst beschäftigt und hat diesen verschiedentlich bestohlen. Als er im Sommer d. J. beauftragt wurde, 5 Scheffel Roggen zur Mühle zu fahren, ließ er einen Scheffel auf dem Speicher stehen, welchen er später holte, wobei er den Speicher mit einem falschen Schlüssel öffnete. Ferner hat er dem P. etwa 2 Raummeter Holz entwendet und einige Säcke. Manzke bestreitet alles; er will sich das Korn zusammengefegt, das bei ihm vorgefundene Holz von seinem Schwiegersohne geschenkt, und die Säcke von Pommerening zum Grasholen geliehen erhalten haben. Manzke, der schon wegen Diebstahls bestraft ist, wurde zu einer Gesammtstrafe von einem Jahre Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren verurtheilt. Er trat die Strafe gleich an. — Der Schuhmachergeselle Heinrich Bloßey aus Pollnow, welcher zur Zeit eine am 2 März d. J. gegen ihn erkannte 2-jährige Zuchthausstrafe in Naugard verbüßt, hatte im December v. J. dem Fleischermeister Heisler in Pollnow aus einem Portemonnaie, welches dieser unter dem Kopfkissen liegen hatte, 47 Mark entwendet. Das Gericht erkannte auf eine Zusatzstrafe von 1 Jahr Zuchthaus. — Der Wirthschafter August Schmalz aus Lindenbusch war bis zum Juni d. J. Zwangsverwalter eines Grundstücks in Lindenbusch. Als dann ein anderer Verwalter bestellt und Schmalz seines Amtes entsetzt war, ist er trotzdem wieder auf das Grundstück gekommen und hat Heu, Getreide u. s. w. von demselben geholt. Schmalz wurde zu 4 Monaten Gefängniß von denen 1 Monat durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde verurtheilt. — Am 7. Juni d. J. kam der Arbeiter Friedrich Maronn aus Abbau Rummelsburg mit dem Arbeiter Kanthak in Streit wegen Benutzung eines Stalles. Beide sind schon seit längerer Zeit einander feindlich gesinnt; Kanthak, welcher in seiner Jugend während einer Krankheit das linke Auge verloren hatte, war angetrunken und ging nach den Zeugenaussagen mit einem Messer auf Maronn los, welcher mit einem Stocke nach dem K. schlug und diesen so unglücklich traf, daß das rechte Auge verletzt wurde und K. erblindete. Maronn wurde wegen schwerer Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Der kommende Sonntag ist der Erste, in welcher in den meisten Städten Deutschlands eine erweiterte Geschäftsthätigkeit im Hinblick auf das Weihnachtsfest Platz greifen darf. Die Bestimmungen der Sonntagsruhe werden durch die frohe Weihnachtszeit unterbrochen, in der nicht nur die Kinderherzen höher schlagen, in der auch die Geschäftswelt mit freudiger Erwartung dem Besuch der verehrten Kunden entgegenschaut. Während über die Weihnachtsarbeiten schon Tausende von aufmerksam blickenden Augen sich neigen, und fleißige Hände die Nadel oder sonst irgend ein Instrument führen, wird der Einkauf von fix und fertigen Weihnachtsgeschenken erst jetzt, aber immer noch langsam, in die Wege geleitet. Tausende sind noch nicht mit der Wahl zu Ende, Tausende denken noch mehr an die vielerwähnten schlechten Zeiten, denen man am Liebsten jetzt einen energischen Fußtritt geben möchte und auch geben sollte denn mit den unfreundlichen Gedanken wird auch nichts gebessert, und Zehntausende haben noch keine Zeit gehabt, denn „es ist noch Zeit genug!" Nun kommt aber der erste Adventssonntag mit seinen geöffneten Läden und seinen beleuchteten Fenstern, an deren Scheiben sich die sehnsüchtig staunende Jugend die Näschen plattdrückt, vor denen sie in Aufregung und Bewunderung keinen Schnee und keinen Regen spürt. Es ist die Zeit da, in welcher sich die allgemeine Erwartung zu regen beginnt, in welcher der Boden vorbereitet ist für die Saat, welche durch die Weihnachts-Anzeigen und die Ankündigung der Weihnachts-Ausstellungen ausgestreut wird. Die Weihnachts-Annonce ist die beste Vermittlerin zwischen Geschäftswelt und Publikum, eine Freundin und Rathgeberin, die nie belästigt und die immer gern willkommen geheißen wird. Ihr Nutzen ergiebt sich ganz von selbst, diese stille, aber rastlose Kraft arbeitet zu Stunden weiter, in welcher sonst allgemeine Ruhe herrscht und gerade dann sind ihre Erfolge am besten. Wir wollen unsere Leser darauf hinweisen, daß der Inhalt der Geschäfts-Ankündigungen unserer heimischen Kaufleute von selbst klar stellen wird, wie es unnöthig ist, in die Ferne zu schweifen, das Gute liegt nahe genug.

— Vollversammlung der Stettiner Handwerkskammer. Im Sitzungssaale des Provinzial-Landtages fand am Dienstag die zweite diesjährige Vollversammlung der Stettiner Handwerkskammer statt. Mit einer kurzen, in einem Hoch auf den Kaiser ausklingenden Ansprache eröffnete der Vorsitzende, Maurermeister Albrecht Müller, die gut besuchte Versammlung, die alsdann in die ziemlich umfangreiche Tagesordnung eintrat.

Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, Feststellung der Präsenzliste und Verlesung des Geschäftsberichtes über die Thätigkeit des Vorstandes und des Bureaus der Kammer, erstattet Herr Maler Epp Bericht über den Handwerkskammertag in Darmstadt, am 26. September d. Js., ab, auf dem 54 Handwerkskammern und 3 Gewerbekammern vertreten waren.

Im Anschluß an seine längeren Ausführungen über die Lehrlingsfrage und den Befähigungsnachweis stellte der Referent den Antrag, die Berathung über den Erlaß von Bestimmungen über die Höchstzahl der Lehrlinge und die Dauer der Lehrzeit von der Tagesordnung abzusetzen und gab zugleich seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß diesbezügliche Vorschläge in die Oeffentlichkeit gedrungen sind. Der Vorsitzende pflichtete dem Redner durchaus bei und das Haus beschloß, diesen Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen. Das gleiche Schicksal widerfuhr, ebenfalls auf Antrag des Herrn Epp, dem Punkt 7 der Tagesordnung, der sich mit der Stellungnahme zur Frage des Befähigungsnachweises befaßte.

Was die Stellungnahme zur Abgrenzung der handwerks- und fabrikmäßigen Betriebe anbetrifft, so wurde beschlossen, eine Denkschrift an den zuständigen Minister einzureichen, die ein zu diesem Behuf erwählter Vorstand ausarbeiten soll.

Zu einer längeren Debatte kommt es bei der Berathung der Meisterprüfungsordnungen. Namentlich die Kompetenzen und die Zusammensetzung der Prüfungskommissionen werden in angeregter Diskussion des Weiteren erörtert. Hierbei nimmt auch der Regierungskommissar, Herr Regierungsrath Dr. Heyn, das Wort und legt dar, daß zur Meisterprüfung nicht mehr die Innungen, sondern die von der Kammer berufenen Prüfungskommissionen befugt sind und daß ein Erlaß des zuständigen Ministers nach dieser Richtung hin bereits bestimmte Anordnungen getroffen hat. Bei der Frage der Höhe der Prüfungsgebühren wird der Wunsch laut, es bei einer Gebühr von 15 Mark bewenden zu lassen, während der Gesetzentwurf zwischen 20—30 Mark schwankt. Man einigt sich sodann, die vorliegende Meisterprüfung auf 20 Mark festzusetzen. Auf Antrag des Herrn Epp wird sodann die vorliegende Meisterprüfungsordnung angenommen und der Vorstand ermächtigt, etwaige Sonderbestimmungen für die einzelnen Innungen im Einverständniß mit demselben festzusetzen.

Das Gesuch um Zulassung zur Meisterprüfung ist schriftlich an die zuständige Prüfungs-Commission zu richten. Zuständig ist die Prüfungs-Commission, in deren Bezirk der Prüfling entweder das betreffende Gewerbe selbstständig betreibt oder seit mindestens drei Monaten als Geselle in Arbeit steht. Dem Gesuche sind beizufügen: 1) ein kurzer eigenhändig geschriebener Lebenslauf des Prüflings, 2) eine Geburtsurkunde, 3) das Prüfungszeugniß über die Gesellenprüfung oder ein anderweiter Nachweis, daß der Prüfling in seinem Gewerbe die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen erworben hat, 4) der Nachweis, daß der Prüfling nach beendeter Lehrzeit mindestens 5 Jahre lang in dem Handwerk, in dem er die Prüfung ablegen will, praktisch thätig gewesen ist und davon mindestens 2 Jahre in leitender Stellung als Polier oder in ähnlicher Eigenschaft, 5) die Zeugnisse der gewerblichen Unterrichtsanstalten, die der Prüfling etwa besucht hat, 6) ein polizeiliches Führungszeugniß. Auf Grund der Anmeldung entscheidet der Vorsitzende der Prüfungs-Commission, ob der Prüfling zuzulassen ist oder nicht. Gegen die Entscheidung ist die Beschwerde bei der Prüfungs-Commission binnen einer Woche zulässig.

Hieran schloß sich der Bericht des Schlossermeisters Berndt über den Innungstag in Gotha. Der Redner hebt hervor, daß für die Tagung eine überaus große Tagesordnung angesetzt war, so daß es kaum möglich war, den vorliegenden Stoff zu bewältigen. Die Zahl der Erschienenen betrug 537. Den Ehrenvorsitz führte Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg als Landesfürst.

Der Redner verliest sodann die zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung gefaßten Resolutionen.

Hinsichtlich der mehrfach geäußerten Beschwerde, daß ein großer Theil der Meister sowohl bei der Handwerkskammer wie bei der Handelskammer zu Abgaben herangezogen würde, bemerkt Herr Regierungsrath Dr. Heyn, daß hier nicht von einer doppelten, sondern nur von einer getheilten Abgabe die Rede sein könne.

Ueber die Entscheidung der Mitglieder der Handwerkskammern an den Sitzungstagen referirt Herr Sekretär Voges bei dem Titel Abänderung der §§ 3 und 62 des Statuts der Handwerkskammer. Herr Sieber bittet hierbei, die Entschädigung der einheimischen Mitglieder von 3 auf 6 M., für die Auswärtigen von 6 auf 10 M. zu erhöhen. Der Antrag des Vorsitzenden, diese Beträge auf 4 resp. 9 M. zu erhöhen, wird einstimmig angenommen.

Nach einigen einleitenden Worten läßt sich zum Schluß Herr Schlossermeister Berndt des Längeren über das umfangreiche Thema Genossenschaftswesen aus. Trotzdem der Redner die Vortheile desselben völlig würdigt, warnt er doch davor, sich überall ohne vorherige Prüfung der lokalen und wirthschaftlichen Verhältnisse Segen von der Einführung desselben zu versprechen. Er geht sodann näher auf die Kreditgenossenschaften, Werkgenossenschaften, Rohstoffgenossenschaften, Konsumvereine, die Baugenossenschaften und die Beamtenvereine ein.

Bei dem letzten Punkte der Tagesordnung „Verschiedenes" bittet der Vorsitzende, in Anbetracht der vorgerückten Stunde die Berathung zu vertagen. Um 5 Uhr wird sodann die Versammlung geschlossen.

Regenwalde, 25. November. Von einem jähen Tode ereilt wurde heute der Gutsbesitzer Klug aus Gottliebshof bei Regenwalde. Derselbe war mit seinen Gespannen bei der Pferdemusterung, die von 11 Uhr an hier stattfand, anwesend und fuhr um 1 Uhr wieder seinem Heime zu. Kurz hinter der Stadt gingen die Pferde durch, Klug, der selber fuhr, dem aber bei dem tollen Dahinrasen der Pferde die Leine entglitten war, wurde vom Wagen geschleudert und gegen einen Prellstein geworfen. Die Verletzungen waren derartig schwer, daß der Tod des Verunglückten nach kurzer Zeit eintrat.

## Allerlei

— Chemnitz, 26 November, Eine mysteriöse Geschichte bei welcher ein junger Officier den Tod fand, erregt hier das peinlichste Aufsehen. In der Nacht meldete eine Dirne auf der Polizeiwache des Schillerplatz-Viertels, daß sie von einem Officier über ein in der Nähe des Hauptbahnhofes befindliches Geländer in den etwa fünf Meter darunter befindlichen Kohlenhof gestürzt worden sei. Das Mädchen, das erhebliche Kopfverletzungen aufwies, wurde verbunden und in ärztliche Behandlung gegeben, sonst legte man der Sache als völlig unglaubhaft keine weitere Bedeutung bei. Am nächsten Morgen jedoch fanden Arbeiter des betreffenden Hofes einen Damenhut und in einer großen Blutlache einen bewußtlosen Officier in voller Uniform. Der Mann war offenbar mit dem Mädchen zugleich abgestürzt und hatte dabei einen Beinbruch sowie schwere Schädelverletzungen davongetragen. Der Verletzte wurde ins Garnisonlazareth gebracht, woselbst er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, in letzter Nacht verstarb. Es handelt sich um den 27 Jahre alten unverheiratheten Leutnant Freiherrn v. Hammerstein vom 15 Infanterie-Regiment Nr. 181, der erst kürzlich von Riesa nach Chemnitz versetzt worden ist. Der Verstorbene war ein außerordentlich begabter Officier und trotz seiner Jugend im Besitz mehrerer Orden.

— Kiel, 25. November. Attentate auf Frauen. Seit Freitag Abend befindet sich besonders der weibliche Theil der städtischen Bevölkerung in großer und berechtigter Aufregung. Am Freitag Abend sind von einem Unholde in den nördlichen Gegenden der Stadt, über in den verschiedensten Straßen dieser Gegend, nacheinander zehn Mädchen und Frauen mit einer stiletartigen Waffe so plötzlich verletzt, daß die Verwundung erst durch das rieselnde Blut angezeigt wurde. Der Thäter, der als ein gut gekleideter Mensch mit Schnurrbart geschildert wird, ist überall so schnell verschwunden daß ein bestimmter Eindruck von der Persönlichkeit bei zum Theil auch rücklings Ueberfallenen wohl nicht zurückgeblieben ist. Der Verbrecher hat in den letzten Tagen, wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, eine Reihe von Unthaten verüben können, so daß deren Gesammtzahl auf neunzehn angewachsen ist. Leider ist es noch nicht gelungen, des Mannes habhaft zu werden.

— Kassel, 26. November. Hier wurde ein 18jähriges Dienstmädchen wegen versuchten Giftmordes verhaftet. Sie hatte das Kind ihrer Dienstherrschaft durch Phosphorlösung von Streichhölzern vergiften wollen.

— Steele, 26. November. Entsetzlicher Tod eines Löwenbändigers. Im Thierpark bei Steele hat sich ein furchtbares Unglück zugetragen. Dort überwintern die 21 Löwen einer unter dem Namen Comtesse de X. auf den Specialitätenbühnen bekannten Thierbändigerin. Aus bisher nicht bekannt gewordenen Ursachen stürzten sich Lebens von den Thieren auf ihren derzeitigen Dresseur mit Namen Nordfleck alias Macdonnel und zerfleischten den Unglücklichen derart, daß sofort der Tod eintrat.

— Detroit, 26. November. Heute Vormittag explodirte in der Denberthy-Ejectoren-Fabrik ein Kessel und zerstörte das Gebäude, in welchem 36 Mann bei der Arbeit waren, vollständig. Dabei wurden 14 Arbeiter getödtet und 38 verletzt.

— Der bekannte Musiker und Komponist Rheinberger ist am Dienstag in München gestorben. Joseph Gabriel Rheinberger war am 17. März 1839 in Vaduz der Hauptstadt des Fürstenthums Lichtenstein, geboren. Seit 1877 wirkte er als königlicher Hofkapellmeister in München. Von seinen Schöpfungen sind am bekanntesten das Symphonische Tongemälde und die Oper „7 Raben".

## Neue Nachrichten

Kiel, 27. November. Der Kaiser begab sich heute Vormittag an Bord des Kreuzers „Thetis". Der Monarch wurde vom Commandanten Fregatten-Capitän von Semmern empfangen. Der Kaiser schritt die Front der Besatzung ab und hielte eine Ansprache. Im Anschluß hieran ließ der Kaiser mit dem Offiziercorps und der Besatzung eine photographische Aufnahme machen. Als er das Schiff verließ, brachte der Commandant ein dreifaches Hurrah aus.

Berlin, 27. November. Die Betheiligung des Kaisers an Einweihungen von Kirchen und Kapellen wird in Zukunft eine sehr beschränkte sein. Wie ein Runderlaß des Cultusministers und des Ministers des Innern an die Oberpräsidenten besagt, wird der Kaiser wegen des Mangels an Zeit fortan nur solchen Kircheneinweihungsfeiern beiwohnen, denen er aus eigener Initiative Interesse entgegenbringt.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wonach das Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen mit dem 1. Januar 1902 in vollem Umfange in Kraft tritt.

Wilhelmshaven, 27. November. Der Dampfer „Eduard Bohlen" ist heute Nachmittag mit der abgelösten Besatzung der westafrikanischen Station auf der hiesigen Rhede angekommen.

## Telegramme der „Stolper Post."

Wildparkstation, 28. November. (Wolffs Bureau.) Die Majestäten sind um 8 Uhr früh hier eingetroffen.

Wildparkstation, 28. November (Wolffs Bureau.) Der Sonderzug mit dem Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich traf um 11 Uhr 17 Min. hier ein. Der Kaiser in österreichischer Uniform empfing den Erzherzog und begrüßte ihn herzlich. Sodann fuhren der Kaiser und der Erzherzog in offenem Zweispänner nach dem Neuen Palais.

Cassel, 28. November. (Wolffs Bureau.) Die Syphon-Actiengesellschaft, ein von der Trebertrocknungs-Gesellschaft gegründetes Unternehmen, hat Konkurs angemeldet.

London, 28. November. (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus Prätoria von vorgestern befinden sich noch im Felde 70 Kommandos und Trupps der Boeren in Stärke von 50—400 Mann, von denen 26 in der südafrikanischen Republik, 37 im Oranjefreistaat und 13 sich in der Kapkolonie befinden. Kitchener hat nur 45000 Mann zur Verfügung.

Paris, 28. November. (Wolffs Bureau.) Der Generalprocurator der Lazaristen erklärte, die Lazaristen leugneten nicht, an Offiziere und Soldaten des französischen Expeditionscorps Checks gegeben zu haben, die einen Antheil an der Kriegsbeute dargestellt hätten, doch hätten sie damit nicht gegen Gerechtigkeit und Gesetz verstoßen, sondern in Uebereinstimmung mit General Frey den Soldaten einen Dienst erwiesen.

Detroit, 28. November. (Wolffs Bureau. Auf der Wabash-Bahn stieß Nachts bei Seneca ein Eisenbahnzug mit 2 Waggons Einwanderern mit einem entgegenkommenden Zuge zusammen. Ersterer wurde zertrümmert und gerieth in Brand. 80 Personen sind todt, 150 verletzt, davon 25 schwer.

— Die Fortschritte auf dem chemisch-technischen Gebiete haben wiederum einen großartigen Erfolg aufzuweisen. Es sind dies die so schnell beliebt gewordenen ges. gesch. imprägnirten Dauerputztücher welche verschiedenen Zwecken dienen, und eine ganze Umwälzung der bisherigen Methoden zwecks Blankmachens bedeuten. Vor allem sei das mit „Metallputz" gestempelte Dauertuch erwähnt, welches ohne Pasta oder Hinzuthun anderer Mittel, durch einfaches schnelles Reiben alle Arten Metalle, wie Messing, Kupfer, Nickel, Gold, Silber ohne zu schrammen oder den Gegenstand anzugreifen, — sofort dauernd blitzblank macht. Für unsere als wirthschaftlich und sparsam bekannten Hausfrauen eine sehr willkommene Neuerung, welche viel Zeit und Geld spart, denn ein „Metallputz" Dauertuch welches hellroth, echtfarbig und schwarz umstochen ist, kostet nur 30 Pfg. und hält viele Wochen bei täglicher Benutzung vor, da die Putzmittel in sauberem Zustande (chemisch präparirt) im Dauertuche enthalten sind, und dieses nicht wie bei Pasten etc. immer von neuem mit Putzstoff versehen werden muß; das Putzen selbst wird dadurch zu einer durchaus sauberen Arbeit.

Ein weiteres längst von unseren geplagten Hausfrauen „Ersehntes" ist das mit „Möbelputz" gestempelte, in Modefarbe (graubraun roth umstochene Dauertuch. Die Manipulation ist höchst einfach, denn ein schnelles Reiben mit „Möbelputz" zaubert auf alle Art Möbel den ursprünglichen hohen Glanz hervor, und da dieses „Möbelputz", genannte Dauertuch nur 50 Pfg. kostet und für Monate ausreicht, wird es bald in allen besseren Haushaltungen vorhanden sein.

Ein drittes Dauertuch gestempelt „Schuhputz" ist von ganz besonderer Tragweite auch für unsere Herrenwelt. Bekanntlich wurde bisher farbiges Schuhwerk durch die sehr kostbaren Crème-Lacke etc bald unansehnlich, fleckig und schmierig, weshalb so „Manchem" das angenehme schöne leichte Tragen farbigen Schuhwerkes verleidet wurde. Nun ist damit gebrochen, denn die neuen imprägnirten Dauertücher „Schuhputz" genannt, geben farbigem Schuhwerk, ob braun, gelb, weiß etc. (nur nicht schwarz), wenn vorher vom Straßenschmutz gesäubert, durch einfaches, schnelles Reiben den ursprünglich neuen Lederglanz wieder. Es leuchtet ein daß durch dieses saubere, gleichmäßige Auftragen von Crème, welches in gebundenem (chem. präp.) Zustande im „Schuhputz" enthalten ist, das Schuhwerk, wenn stets mit diesem Dauertuche behandelt, immer ansehnlich und ohne Flecken bleibt. Für „alle Welt", dürfte daher dieses orangefarbige blau umstochene „Schuhputz", genannte Dauertuch sehr angenehm und nützlich sich erweisen, und da der Preis nur 50 Pfg. beträgt, so ist dieses Verfahren gleichzeitig das allerbilligste, und dabei sauberste. Man achte darauf, daß jedes Dauerputztuch mit dem betreffenden Stempel „Metallputz" — „Möbelputz" — oder „Schuhputz" versehen ist. Erhältlich in Drogerien, Bazars, Haushaltungsartikel-Geschäften, Seifen und Bürstenhandlungen etc., wo nicht erhältlich, versendet die Fabrik direkt diese gesetzlich geschützten Probetücher gegen Vorhersendung des Betrages zuzüglich 10 Pfg. Porto. Adresse: „Saxonia", **Chemisch-technische Fabrikate, Dresden, Marienstr. 10.**

## Marktberichte.

### Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 27. November 1901 wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken:

Neustettin: Weizen 187, Roggen 145, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M.

Kolberg: Weizen — Roggen 136—140, Gerste —, Hafer 132 bis 136, Kartoffeln 38 M.

Rougard: Weizen 178, Roggen 140, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M.

Stettin: Weizen 165—170, Sommerweizen 165, Roggen 140—143, Gerste 131—134, Hafer 145—149, Kartoffeln — M,

Platz Stettin nach Ermittelung: Weizen 166, Sommerweizen 165, Roggen 141, Gerste 131, Hafer 145 Kartoffeln —, Rübsen — M.

Platz Neustettin: (Kornhausnotiz) Weizen 187, Roggen 145, Hafer — Mark.

Platz Danzig: Weizen 174—176, Roggen 141, Gerste 125—131 Hafer 140—152, Kartoffeln — M

Platz Berlin nach Ermittelung: Weizen 165, Roggen 141, Gerste —, Hafer 148 Kartoffeln M.

Weltmarktpreise

Es wurden gezahlt pro Tonne in Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Newyork. Weizen 172,—, Liverpool Weizen 172,75, Odessa Weizen 157,75, Riga Weizen 168,25, Newyork Roggen 157,25, Odessa Roggen 138,—, Riga Roggen 144,50 Mark.

## Börsenberichte.

Stettin, 27. November. Wetter: Trübe. Barometer 770. Thermometer + 5 Grad. Wind: W.

Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl waren zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.

Landmarktpreise

Weizen 163—165 M. per 1000 Kilo bez.
Roggen 139—142 M. per 1000 Kilo bez.
Gerste 126—136 M. per 1000 Kilo bez.
Hafer 142—146 M. per 1000 Kilo bez.
Heu 3,00—3,50 M. bez. per Centner.
Stroh 40—45 M bez. per Schock.
Kartoffeln 35—40 M. per 24 Centner bezahlt.

Berlin, 27 November. Producten-Börse. (Officielle Course.) Weizen pr. December 163,50 pr Mai 167,75, pr. Juli —.—, Roggen pr. December 138,75, pr. Mai 145,50, pr. Juli —.—, Hafer pr. December 151,50, pr. Mai 155,—, Mais pr. December 137,—, pr. Mai 127,—, Rüböl pr. December 54,70 pr. Mai 52,20. Spiritus 70er loco ohne Faß 51,60, Spiritus 50er ohne Faß —,—.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Preuß. Centr.-Bod. | 9 | 155,80 bzG | Pomm. Pfandbriefe | 3½ | 97,80 bzG |
| Pom. Hypoth.-Bank | 7 | 7,50 bzG | „ „ | 3 | 86,75 bz |
| Reichsbank | 10½ | 151,— bzB | Ostpreußische „ | 3½ | 97,25 bz |
| Disc. Command. | 10 | 180 ab bzG | Pomm. Hypothekbr 3 4 (rz. neue | 4 | —,— |
| Deutsche Bank | 11 | 199,75 bz | do. 5 6 (rz. neue) | 4 | 76,60 bzG |
| Dtsch. Reichsanleihe | 3½ | 100,60 G | Stettiner Nat.-Hypoth.-Crd.-Gesellsch (rz. 110) | 4½ | —,— |
| „ „ | 3½ | 100,60 G | do. (rz. 100) | 4 | —,— |
| „ „ | 3 | 89 80 bzG | Ungar. Goldrente | 4 | 99,90 bzG |
| Consolidirte Anleihe | 3½ | 100 60 G | Oesterr. Goldrente | 4 | —,— |
| „ „ | 3½ | 100 60 G | | | |
| „ „ | 3 | 89,80 G | | | |
| Staats-Schuldsch. | 3½ | —,— | | | |

**Zinsfuß der Reichsbank.**
Wechsel 4. Lomb. 5 %.

## Kirchliche Anzeigen

Synagoge.

Freitag, den 29. November Abends 3¾ Uhr.
Sonnabend, den 30. November Morgens 9 Uhr.


**Nachlaß-Versteigerung.**

**Sonnabend, 30 November cr. von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab** werde ich im Saale des Herrn **Jäger** Gr. Aukerstr. 42.

**1 Krankenfahrstuhl, 1 gr. Spiegel mit Console, div. gr. und kl. Teppiche, 1 Herrengehpelz, 2 Winterüberzieher, 1 gut erhaltener Reisemantel (für Landfrauen) 1 Petroleumkocher mit compl. Geschirr.**

ferner:

**2 gold. Damenuhren, 1 Herrenuhr, 2 Regulateure, Sopha-Tisch (nußbaum) Ausziehtische (nußb). 1 eis. Geldschrank, div. Herren- u. Knabenstiefel, Damen- Knopf- u. Schnürschuhe**

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

**Silgradt,**
**Auktions-Kommissar und Gerichtlicher Sachverständiger für Mobilien.**

**Bekanntmachung.**

Die nachbezeichneten eingebundenen Jahrgänge

des Reichsgesetzblatts pro 1871, 1874, 1881—1898
der Gesetzsammlung pro 1818—1824, 1848—1898
des Kösliner Regierungsamtsblatts p 1812—1997
des Stolper Wochenblatts (Zeitung für Hinterpommern)
pro 1867, 1868, 1872—1895
der Stolper Post pro 1879, 1881/87, 1889—1895

sollen im Ganzen oder getheilt verkauft werden. Etwaige Angebote ersuchen wir binnen 8 Tagen an uns einzureichen.

Stolp, d. 27. Nov. 1901.
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung**

Die auf dem Plantagen-Grundstück in der Petri-Straße gefällten und daselbst in der Nähe des mittleren Eingan-

ges gelagerten rund 160 Stück Bäume, darunter, Linden, Birken, Akazien, Eschen, verschiedene Arten von Obstbäumen pp. sollen möglichst in ungetheiltem Loose verkauft werden.

Kauflustige wollen ihre Gebote bis spätestens Dienstag, den 3. Dezember d. Js. Mittags 12 Uhr auf dem Stadtbauamt, woselbst auf Ersuchen weitere Auskunft ertheilt werden wird, einreichen.

Stolp, d. 27. Nov. 1901.
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Die über das Grundstück Strellinerstraße Nr. 12 verhängte Gehöftssperre wird hiermit aufgehoben.

Stolp, d. 27. Nov. 1901.
**Die Polizei-Verwaltung.**

**Der Ausverkauf**

meines noch bedeutenden Warenlagers wird fortgesetzt.
Ich empfehle ganz besonders

**Kinderarbeiten**

sowie größere und kleinere

**Geschenkartikel**

zu **recht billigen Preisen.**

**Bertha Bach,** Markt 19.

**Glas — Porzellan — Majolika**

**F. Dollega.**

**F. Dollega.**

**Bronce, Nickel u. Alfenidewaaren.**

**Konkurs-Ausverkauf.**

**Die Schuh- und Stiefelwaaren aus dem Gustav Brünneckschen Concurse**

sollen werktäglich freihändig zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden:

Es befinden sich große Mengen

**Herren-, Damen- und Kinderschuhe,**

sowie sämmtliche Sorten **Filzpantoffeln u. Filzschuhe** etc. am Lager.

**Der Concursverwalter.**

**Verkauf von Morgens 8—12 Uhr. Nachmittags von ½3—7 Uhr.**

**1 Ziether u. 1 Musikwerk,** beides fast neu, zu verkaufen.
Präsidentenstr. 12 II.

Ein **Kinder-Gummischuh** verloren gegangen. Abzugeben bei Kaufmann
**Otto Tillack.**


Der Gesammt-Auflage unserer heutigen No. liegt ein Prospect des Haupt-Lotterie-Bureau Paul Würzburg in Lübeck bei, betr. Rothe Kreuz-Geld-Lotterie, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen; die Loose dieser früheren Lotterien waren lange vor Ziehung ausverkauft und dürfte es sich empfehlen, die Bestellung der Loose umgehend zu machen.

**Bekanntmachung.**

**An die Berichtigung der fälligen Staats- und Gemeinde-Steuern wird zur Vermeidung der zwangsweisen Einziehung erinnert.**

Stolp, d. 25. November 1901.

**Der Magistrat.**

---

**Bekanntmachung**

Zur Abhaltung der Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes sind folgende Termine:

1. auf **Freitag, den 27. Dezember d. Js. Vormittags 8 Uhr in Stolp** vor der Prüfungskommission in Stolp,
2. auf **Freitag, den 27. Dezember d. Js. Vormittags 8 Uhr in Neustettin** vor der Prüfungskommission in Neustettin,
3. auf **Freitag den 27. December d. Js. Vormittags 8 Uhr in Köslin** vor der Prüfungskommission in Köslin

angesetzt worden

Die Prüflinge haben sich spätestens bis zum 15. December d. Js. unter Einsendung der Prüfungsgebühren, welche 10 Mark betragen, eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über ihre bisherige Ausbildung

zu 1 bei dem Königlichen Kreisthierarzte Eichbaum in Stolp,

zu 2 bei dem Königlichen Kreisthierarzte Kunert in Neustettin,

zu 3 bei dem Königlichen Departements-Thierarzte Brietzmann in Köslin

zu melden.

Der Meldung ist eine Erklärung darüber beizufügen, ob der sich Meldende sich schon einmal der Prüfung — erfolglos — unterzogen hat. Wird diese Frage bejaht, so ist ein Nachweis über Ort und Zeitpunkt der früheren Prüfung sowie über die Berufsthätigkeit nach jenem Zeitpunkte beizubringen Die Prüfung darf **nicht vor Ablauf von 3 Monaten** nach dem Zeitpunkte der vorangegangenen Prüfung wiederholt werden.

Köslin, d. 19. Novemb. 1901.

**Der Regier.-Präsident.**

Pr. IV. No. 58/11. 01.

---

Vorstehendes bringen wir hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten.

Stolp, d. 26. Novemb. 1901

**Der Magistrat.**

---

**Bekanntmachung**
**Umtausch von Quittungskarten.**

Die Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen über die Gültigkeitsdauer der Quittungskarten führt noch immer zu zahllosen Weiterungen und häufig zu directer Schädigung der Versicherten. Nach dem Invalidenversicherungsgesetz verliert eine Quittungskarte ihre Gültigkeit, wenn sie nicht **innerhalb zweier Jahre nach dem** auf der Karte verzeichneten **Ausstellungstage** zum Umtausch eingereicht ist **Dies gilt auch für die vor dem 1. Januar 1900 ausgestellten Karten** alten Musters, **selbst wenn auf ihnen ein späterer Umtauschtermin angegeben ist.** Vom 1. Januar 1902 ab darf also überhaupt keine vor dem 1. Januar 1900 ausgestellte Quittungskarte mehr im Umlauf sein. **Die Arbeitgeber und die Versicherten werden daher aufgefordert, solche Karten schleunigst zum Umtausch zu bringen.**

Stettin, d. 29. Oktober 1901

**Der Vorstand der Landes-Versicherungsanstalt Pommern.**

---

Vorstehendes wird hierdurch zur genauen Beachtung bekannt gemacht.

Stolp, d. 7. Novbr. 1901.

**Die Polizei-Verwaltung.**

---

**Bekanntmachung.**

Die Ausführung baulicher Verbesserungen an dem **Pfarrhause und den zugehörigen Wirthschaftsgebäuden in Sageritz** soll unter Zugrundelegung der allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Staatsbauten an einen geeigneten Unternehmer mit entsprechender technischer Befähigung verdungen werden.

Kostenanschlag nebst Zeichnung, sowie die besonderen Ausbietungsbedingungen, von welchen Stücken Abschriften nicht ertheilt werden können, liegen im Büreau der Kreis-Bauinspection Stolp zur Einsicht für die Bewerber aus.

Bis zu dem von mir auf **Sonnabend, den 21. December d. J. Vorm. 11 Uhr** anberaumten Eröffnungstermine sind die mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote hierher einzureichen.

Stolp, d. 26. Novemb. 1901.

**Jaeckel,**
Geheimer Baurath.

---

**Naturheilverein.**

Jeden **Freitag** Abend 8 Uhr in **Kleins** Hotel. Tagesordn. laut Programm. Gäste stets willkommen.

---

**Lehrerinnen-Verein f. Hinterpommern.**

**Sonnab., d. 30. d. M. Nachmittag 3 Uhr**

**Lokalversammlung**

in der 1. Gemeindeschule.

**Kulturgeschichtliche Lehrprobe.**

---

**Prima oberschlesische**

**Heizkohlen,**

**Vorzügliche**

**Salon-Briquets**

empfiehlt zu billigsten Preisen

**Emil Freundlich**

---

**Caviar**

grobk. grau, wenig gesalzen,

**Marin. Lachs**

mit

**Remoulade**

empf. **R. Hundtesser,**
Bahnhofstr. 50.

---

**Briefmarken**

1000 ca. 200 Sorten 50 Pf. 3 Mauritius 9 Pf. 7 Viktoria 18 Pf. Satzpreisliste gratis. Porto extra. G. Zechmeyer, Nürnberg

---

Selbstgemachte

**süße Blut- und Gänse-Leberwurst,**
**Echte Frankfurter,**
**Prager Schinken,**
**Hamb. Rauchfleisch,**
**Filet, Spickgans,**
**Schweineleberpastete,**

empf. **R. Hundtesser,**
Bahnhofstraße 50.

---

**?**

**Warum sterben**

**Kinder** oft im **blühendsten Alter?** Weil sie es leider versäumen, rechtzeitig den gegen **Husten, Katarrh, Heiserk., Keuchhusten, Stick- u. Krampfhusten, Athemnoth Asthma,**

**Frauen**

**Mädchen**

**Männer** **Lungenleiden,**

bewährten Isslelbs

**Katarrh-Pastillen**

**(Salmiak-Pastillen)**

zu gebrauchen. Salmiak-Pastillen sind dem freien Verkehr überlassen und können überall verkauft werden.

Beutel à 35 Pfg. bei:

**C. F. Gysae, A. Lemme & Co.**

---

**Wer Coguac trinkt**

und sparen will, der

**macht** sich seinen

**Cognac selber**

aus

Mellinghoffs Cognacessenz

Hunderttausende thun es schon seit Jahren treue Abnehmer dieser ältesten u. beliebtesten Cognacessenz, und wer von ihnen ja einmal eine der vielen Nachahmungen probierte, kehrte immer wieder zu der bewährten **Mellinghoffs** Cognacessenz zurück.

Wer daher vor Nachahmungen und durch diese entstehenden Enttäuschungen sich schützen will, der achte beim Einkauf auf den Firmenaufdruck

**Dr. Mellinghoff & Co.,**
Bückeburg.

oder auf den Namenszug **Dr. F. W. Mellinghof** auf den Etiketten und weise Flaschen ohne diese einfach zurück.

Auch **Mellinghoffs Rum Arrac, Punsch** und **Liköressenzen** sind sehr beliebt. Anleitung zu deren Verwendung. Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann

ist gratis in den Verkaufsstellen oder direct von **Dr Mellinghoff & Co., Bückeburg** franko zu erhalten.

Mellinghoffs Cognac- und Liköressenzen à Flasche 75 Pfg. sind zu haben in **Stolp** bei: **H. Kirchoff & A. Lemme & Co.**

---

**Wer Stelle sucht,** verlange die Deutsche Vakanzpost Eßlingen.

---

**Mein**

**Weihnachts-Ausverkauf**

**hat begonnen.**

Derselbe bietet eine selten günstige Gelegenheit, zu **sehr billigen** Einkäufen.

Als besonders preiswert empfehle ich:

Oberhemden, Serviteurs, Kragen u. Manschetten, Krawatten, Hüte, Stöcke, Schirme, echt Offenbacher Lederkoffer u. Taschen, wollene Hemden u. Beinkleider, Filzschuhe, Filzpantoffeln, Muffen, Boas, weiße u. dunkle Pikee-Westen, wollene u. seidene Westen, Gummi-Regenröcke, Gummi-Schuhe, Taschentücher mit kl Webefehlern, sehr billig.

**Fertige Wäsche** für Herren Damen und Kinder. u. s. w. u. s. w.

**Bis Weihnachten gebe ich, bei Barzahlung trotz der sehr billigen, auf dem Etikette, verzeichn. Preise 10% Extra-Rabatt.**

***B. Wunderlich,***

**Langestraße 1.**

---

**Meine**

**Weihnachts-Ausstellung**

**ist eröffnet.**

Sie enthält wie alljährlich reiche Auswahl der verschiedensten Gegenstände zu **Weihnachtsgeschenken** sich eignend.

**Darunter Lederwaaren.**

**Portemonnaies, Cigarren-, Brief-, Photographie- u. Visitenkarten-Taschen.**

**Reisenecessaires** mit und ohne Einrichtung.

***Meta Schmalz.***

---

**Kanalisationsanschlüsse, Hofentwässerungen etc.**

führt nach den Baupolizei-Vorschriften preiswert und sachgemäß aus

**Pommersche Cementstein-Fabrik „Meteor",**
**Hospitalstraße 2.**

---

**Junker & Ruh-Oefen**

mit Zeigerregulirung
D. R. G. M.
**sind unübertroffen!**

Weit über
**100,000**
im Gebrauch

*Preislisten und Prospekte gratis.*

**Junker & Ruh,**
Eisengiesserei,
Karlsruhe i. B.

**C. F. Gysae,** Stolp i. Pom.

---

**Visitenkarten**
in reicher Auswahl,
**Verlobungs-Anzeigen**
auf Wunsch mit Monogramm,
**Einladungskarten**
zu Familienfestlichkeiten
liefern wir schnell und in geschmackvoller Ausführung
**in Lithographie.**

Kunstanstalt f. Lithographie und Steindruck
von
**F. W. Feige's Buchdruckerei,**
Stolp i. Pom.

---

**Brennholz**

**ungeflößt** und **trocken** in Kloben und in beliebigen Längen zerkleinert offerirt die

**Dampfbrennholzspalterei**

von **Docker & Blau**

Telephon Nr. 70. Stephanpl. 7.

N. B. Auf Erfordern werden Leute zum Fortpacken gestellt.

**D. O.**

---

**Alte Acten**

**Skripturen, Bücher,** sowie sämmtliche **Papierabfälle** kauft **unter Garantie des Einstampfens** stets zu **hohem** Preise.

**A. Goldstein** Stolp,
Hospitalstr. 29. Telephon 90.

---

**Brennholz**

empfiehlt zu billigen Preisen auf Wunsch gespalten und weggepackt.

**Körne**'sches Dampfsägewerk.

**Der Verwalter.**

---

**Zur gefl Beachtung!**

**2 Waggons Steinkohlen** u. **Briketts** nur beste Marken halte in diesen Tagen zu billigsten Preisen zum Verkauf. **Fritz Kosbab,** vis-à-vis dem Schützenhause.

---

**Ziehung** am 13. December 1901 im Kaiserhof in Berlin.

**Berliner Pferde-Lotterie.**

8333 Gewinne, Gesammtwerth M.

**100000.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 | Gew. | 10000 | = | 10000 |
| 1 | zu | 8000 | = | 8000 |
| 1 | zu | 5500 | = | 5500 |
| 1 | zu | 5000 | = | 5000 |
| 1 | zu | 4000 | = | 4000 |
| 1 | zu | 3000 | = | 3000 |
| 2 | zu | 2500 | = | 5000 |
| 3 | zu | 2400 | = | 7200 |
| 8 | zu | 2000 | = | 16000 |
| 12 | zu | 250 | = | 3000 |
| 32 | zu | 200 | = | 6400 |
| 40 | zu | 100 | = | 4000 |
| 110 | zu | 20 | = | 2200 |
| 1020 | zu | 10 | = | 10200 |
| 2100 | zu | 5 | = | 10500 |

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet auch unter Nachnahme

**Carl Heintze,**
General-Debit.
**Berlin W., Unter den Linden 3.**

---

**Concordia,**

**Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,**
**gegründet 1853.**

| | | |
|---|---|---|
| **Grundcapital** | **30** | **Millionen Mark** |
| **Gesammtvermögen** zu Ende 1900 | **113,9** | „ „ |
| **Versicherte Capitalien** zu Ende Aug. 1901 | **252,8** | „ „ |
| **Seit herausgezahlte Sterbecapitalien** | **99,1** | „ „ |

**Denkbar größte Sicherheit. Billige Prämien.**
**Aeußerst günstige Bedingungen.**
**Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit in möglichst weitem Umfange, Todesfallversicherung mit und ohne Antheil am Geschäftsgewinn.**

Erhebliche **Ermäßigung** der Prämie bei ratenweiser Auszahlung des fälligen Capitals

**Dividende schon nach 2 Jahren.**
**Jede Nachschußzahlung der Versicherten ist vertragsmäßig ausgeschlossen.**
**Vortheilhafte Ausstattungs- und Renten-Versicherung.**

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst und unentgeltlich in Stolp die **General-Agentur Georg Feige:** Die Agenturen: **A. Raddatz,** Paradiesstr. **H. Raddatz,** Apotheker Mittelst, sowie die Vertreter an den einzelnen Plätzen, in Lauenburg: Bankier **Paul Schimmelpfennig,** in Bütow Kaufm. **C. Steinweg,** in Rummelsburg: **Warszewski,** in Schlawe: Kaufm. **Deutschmann,** in Rügenwalde: Kaufm. **Rubensohn.**

---

**Preis des ganzen Looses 2 Mark**
**Preis des halben Looses 1 Mark**

Porto und Liste 30 Pfg. extra.

**Geld-Lotterie**

zur Freilegung der

**Jacobikirche in Stettin.**

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 23. April 1901 für den Bereich der Provinz Pommern. — 140 000 Loose à 2 Mk.

**4651 Geldgewinne, zusammen**

**100,000 Mark**

**ohne Abzug zahlbar.**

**Ziehung 16. und 17. Januar 1902**

**im Rathhause zu Stettin.**

**Alle Gewinne baar ohne Abzug zahlbar.**

**Loose zu haben in**

**F. W. Feige's Buchdruckerei**
**Stolp i. Pomm.**

---

**Bei Husten und Heiserkeit**

wende man nur

**Schlossarek's Eucalyptus Bonbons**

an. Dieselben sind nur echt in Originalpackung à 20, 50 Pf., 1 Mk. und 2 Mk.

**Bestandtheile:**

Eucalyptusöl 2,5, Weinsäure 7,5, Gerstenextract 12, Cacao 50, Pfeffermünzöl 1,3, Bonbonmasse 1070 zu 700 Bonbons.

In Stolp Niederlage bei: **Julius Heinke,** Drogerie, Paradiesstr. 24. **R. Weiss,** Drogerie, Holzenthorstr.

---

**Lanolin-Seife** mit dem **Pfeilring.**

wird garantirt durch die

MARKE PFEILRING

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
Eine Fettseife ersten Ranges.
**Lanolinfabrik Martinikenfelde.**
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.